



**„Frostschutzengel“ –  
Aufsuchende Beratung für  
EU-Bürger\_innen aus Mittelosteuropa  
in der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe Berlin**

**Jahresbericht 2014**

**Marie-Therese Reichenbach (MSW), Projektleitung**

## 1. Einleitung

Der folgende Bericht baut auf dem Jahresbericht 2013<sup>1</sup> auf. In den folgenden Ausführungen werden die dort aufgezeigten Kenntnisse weiter ausdifferenziert und ggf. Unterschiede herausgearbeitet. Ziel dieses Berichtes ist es nicht nur, die Ergebnisse der Arbeit des Projektes „Frostschutzengel“ vorzustellen, sondern dessen Bedeutung und seine unbedingte Notwendigkeit in Anbetracht der mehrdimensionalen, prekären Situation unterschiedlicher Akteur\_innen im Handlungsfeld darzustellen.

### 1.1 Hintergrund

Wie seit einigen Jahren bereits sucht weiterhin ein nicht geringer Teil von Unionsbürger\_innen unterschiedliche Einrichtungen der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe Berlin auf.

Weiterhin liegt sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht nur ungenügend Wissen über diese Nutzer\_innengruppe, ihre Bedarfe und komplexen Problemlagen vor. Nach wie vor berichten sowohl Mitarbeitende als auch Nutzer\_innen von Kommunikationsproblemen und Diskriminierungserfahrungen, häufig infolge von mangelnden Sprachkenntnissen. Ebenso hat sich 2014 auch auf der legislativen Ebene so gut wie keine Klärung ergeben. Weiterhin sehen sich die Mitarbeiter\_innen häufig den prekären Lebenssituationen aufgrund der ungeklärten Gesetzeslage und der z. T. widersprüchlichen Rechtsprechung hilflos gegenüber, da der Zugang zum bestehenden Hilfesystem sehr voraussetzungsvoll und in vielen Fällen *de facto* verschlossen ist. Schließlich rekurriert der öffentliche Diskurs, in dem zumeist von sog. „Armutsmigration“ und „Sozialtourismus“ gesprochen wird, auf individuelle Ängste und ist wenig sachorientiert. Insbesondere die mediale Berichterstattung Anfang des Jahres 2014 im Zuge des Wegfalls der Zugangsbeschränkungen zum deutschen Arbeitsmarkt für rumänische und bulgarische Staatsbürger\_innen trug zu Reproduktion und Stabilisierung von Vorurteilen und Stereotypen bei.

### 1.2 Ziele und Aufgaben des Projektes

Ziel des Projektes „Frostschutzengel“ ist es, die prekäre Situation von wohnungs- bzw. obdachlosen Menschen aus Mittelosteuropa, die die Angebote der niedrigschwelligen Berliner Wohnungslosenhilfe nutzen, zu verbessern und deren Verelendung vorzubeugen. Das Projekt „Frostschutzengel“ übernimmt dabei eine Brückenfunktion zwischen unterschiedlichen Akteur\_innen auf verschiedenen Handlungsebenen.

Dementsprechend bestehen die Hauptaufgaben in

- der einzelfallbezogenen vorläufigen Klärung von potentiellen Hilfebedarfen und Rechtsansprüchen,
- der Etablierung von Vermittlungswegen zwischen der Zielgruppe und bestehenden Hilfeangeboten in Berlin sowie eine tragfähige Anbindung im Einzelfall,

---

<sup>1</sup> Vgl. Jahresbericht 2013, online unter <http://frostschutzengel.de/unsere-arbeit/publikationen>

- der Förderung von Verständigung zwischen Nutzer\_innen und Betreuungspersonal in Einrichtungen der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe sowie
- der Erlangung vertiefter Erkenntnisse über Hilfebedarfe der Zielgruppe und Interventionsmöglichkeiten und
- die Kommunikation der Erkenntnisse in der (Fach-)Öffentlichkeit.

### 1.3 Rahmenbedingungen

In Anbetracht der prekären Finanzierungssituation musste im Verlaufe des Jahres die personelle Ausstattung mehrfach reduziert werden. Von 01.11.2013 – bis 31.01.2014 waren 3 Personen mit einem Gesamtarbeitszeitvolumen von 260% Regelarbeitszeit (RAZ) im Projekt beschäftigt: eine staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin mit mehrjähriger Erfahrung in der Suchtarbeit, eine Sozialarbeiterin (Dipl., M.A.) mit Arbeitserfahrung in der aufsuchenden Drogenarbeit/ *harm-reduction* in Bulgarien und eine Sozialarbeiterin (*Master of Social Work*) mit mehrjähriger Arbeitserfahrung in der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe in Berlin. Im genannten Gesamtarbeitszeitvolumen waren 25% RAZ für die Einrichtungsleitung vorgesehen, welche von zuletzt genannter Sozialarbeiterin wahrgenommen wurde. Beratungen wurden in den Sprachen polnisch, bulgarisch, russisch, lettisch, litauisch, bosnisch-serbisch-kroatisch und englisch angeboten. Ab dem Ende der Kältehilfepériode am 01.04.2014 stand eine auf 190% RAZ reduzierte Personalausstattung mit weiterhin 3 Beraterinnen zur Verfügung. Seit dem 01.10.2014 waren 2 Sozialarbeiter\_innen mit einem Gesamtarbeitszeitvolumen von 140% im Projekt beschäftigt. Polnischsprachige Beratung konnte ab diesem Zeitpunkt nicht mehr durchgeführt werden. Mit dieser reduzierten Personalausstattung ist es gelungen, das Projekt über die Kältehilfepériode vom 01.11.2014 bis 31.03.2015 durchgehend zu betreiben.

Wie im Vorjahr unterhält das Projekt „Frostschutzengel“ weiterhin ein Büro in der Mariannenstraße 21, 10999 Berlin-Kreuzberg. Die Mitarbeiter\_innen sind jeweils mit einem Diensthandy ausgestattet, mit dem sie zu ihren Dienstzeiten erreichbar sind. Außerhalb der Dienstzeiten ist im Büro ein Anrufbeantworter geschaltet, auf dem Anzeigen in mehreren Sprachen auf die Kontaktmöglichkeiten zum Projekt hinweisen. Das Projekt arbeitet grundsätzlich aufsuchend und in Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe. Mit ihnen wurden feste Beratungs- bzw. Besuchszeiten vor Ort etabliert. Zusätzlich führten die Mitarbeiterinnen auf Anfrage einmalige Beratungs- und/oder Entlastungsinterventionseinsätze in weiteren Einrichtungen durch. Ebenfalls wurden das Büro des Projektes oder andere Orte für ungestörte Beratungen bzw. für notwendige Organisationsleistungen (Telefonate etc.) genutzt.

Auch 2014 wurde das Projekt „Frostschutzengel“ ausschließlich aus Stiftungsmitteln und Spenden finanziert. Alle Verhandlungen mit den verantwortlichen Entscheidungsträger\_innen des Landes Berlin sind trotz eines hohen Engagements des Projekts und des Trägers und einer hohen Wertschätzung auf vielen Ebenen in diesem Jahr erfolglos geblieben.

## 2. Deskriptive Statistik der Fallberatungen

### 2.1 Personenbezogene Angaben

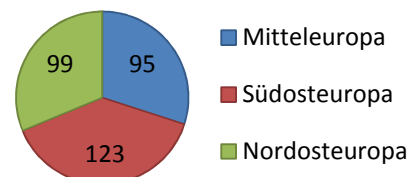
#### 2.1.1. Personenanzahl, Kontaktanzahl, Geschlechterverteilung

Im Jahr 2014 wurden insgesamt 368 Personen beraten, 317 gehörten zur Zielgruppe des Projektes „Frostschutzengel“. Alle folgenden Angaben beziehen sich auf diese Personengruppe. Diese wurden in 939 Kontakten beraten, vermittelt, begleitet. 86% der beratenen Menschen waren männlichen Geschlechts, womit dieser Anteil leicht gestiegen ist gegenüber 2013 (82%).

#### 2.1.2 Staatsangehörigkeit

39% der beratenen Menschen stammt ursprünglich aus einem Land Südosteuropas, 3/4 dieser Gruppe besaß einen bulgarischen Pass. 31% der beratenen Personen stammt aus Nordosteuropa, hiervon 62% aus Lettland, 36% aus Litauen. Die verbleibenden 30% der beratenen Menschen stammten aus Mitteleuropa, die überwiegende Mehrheit (93%) besaß einen polnischen Pass.

Region	Anzahl Anteil		Nationalität	Anzahl
	Gesamt	in %		
Mitteleuropa	95	30%	polnisch	88
			tschechisch	4
			slowakisch	3
Südosteuropa	123	39%	bulgarisch	92
			rumänisch	26
			ungarisch	4
			kroatisch	1
Nordosteuropa	99	31%	estnisch	2
			lettisch	61
			litauisch	36

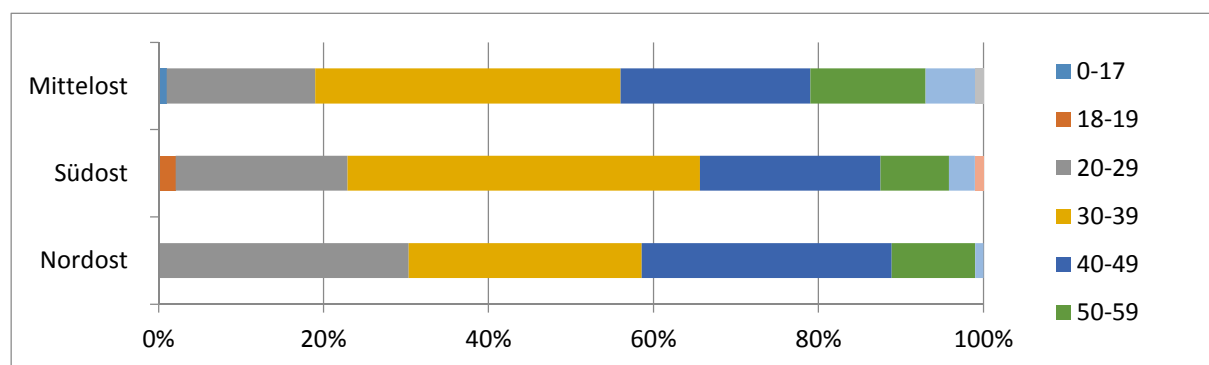


n=317

Im Vergleich zu 2013 ist eine deutliche Veränderung bzgl. der Staatsangehörigkeit der erreichten Menschen festzustellen. Grund hierfür ist vermutlich weniger eine Veränderung innerhalb der Zielgruppe, sondern das veränderte Sprachangebot innerhalb des Projektes „Frostschutzengel“. Gleichwohl stehen diese Daten im Gegensatz zur in der (Fach-)Öffentlichkeit häufig geäußerten Behauptung, die Mehrheit der wohnungslosen Unionsbürger\_innen seien polnisch sprachige Menschen. So deutet die beschriebene Veränderung in Anbetracht mangelnder valider statistischer Daten auf die Pluralität der Staatsangehörigkeit von Unionsbürger\_innen in Einrichtungen der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe und damit auf die Notwendigkeit mehrsprachiger Beratungsangebote hin.

#### 2.1.3 Altersverteilung

Wie bereits im Jahr 2013 befand sich auch 2014 die überwiegende Mehrheit der beratenen Menschen im arbeitsfähigen Alter: 93% der beratenen Menschen war zwischen 19 und 59 Jahren alt. Mit 23,3% ist ein leichter Anstieg bei den unter 30-jährigen Personen gegenüber 2013 (17,7%) zu verzeichnen. Der Anteil der unter 30-jährigen Menschen ist bei den beratenen Nordosteuropäer\_innen am höchsten (30%). In der Gruppe der Mittelosteuropäer\_innen ist der Anteil der über 50-jährigen am höchsten (20%).



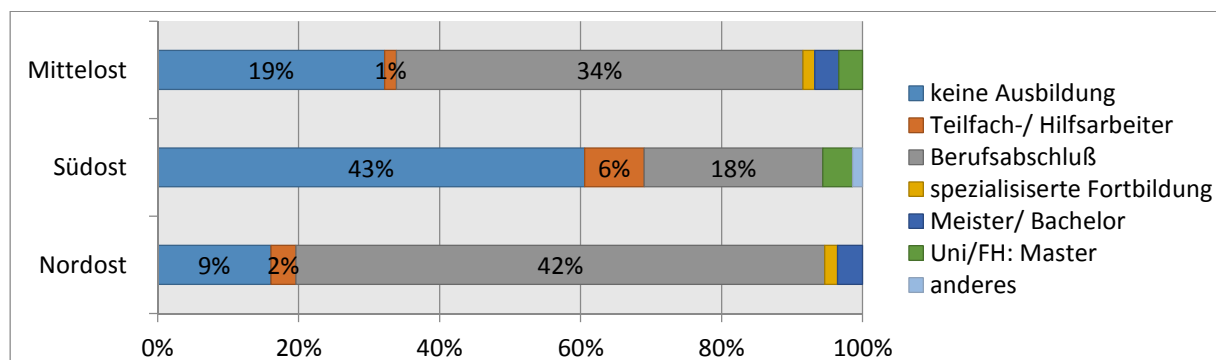
Mittelost: n=95, Südost=123, Nordost: n=99

#### 2.1.4 Berufliche Qualifikation

Wie bereits im Vorjahr konnte nicht in jedem Fall eine Angabe zum Berufsabschluss getroffen werden. Insgesamt beantworteten 199 beratene Menschen diese Frage. Von diesen gaben 60% an, über einen qualifizierenden Berufsabschluss zu verfügen. Davon hatten 48% eine Erstausbildung erfolgreich abgeschlossen, 6% hatten eine spezialisierte Fortbildung, eine Meisterausbildung oder eine akademische Ausbildung absolviert. Der Anteil der Menschen ohne berufliche Qualifikation ist mit 40% deutlich höher als im Vorjahr (27%).

In Berücksichtigung der Herkunftsregion ist festzustellen, dass der größte Teil derjenigen ohne eine berufliche Qualifizierung aus einem Land Südosteuropas kommt. Hierbei fallen Unterschiede zwischen rumänischen und bulgarischen Staatsangehörigen auf – letztere weisen einen deutlich höheren Anteil unqualifizierter Menschen auf als rumänische Staatsbürger\_innen. Auch wenn die Zahlen zu gering sind, als dass generalisierbare Aussagen getroffen werden können, könnte dies einen Hinweis auf die Heterogenität der Gruppe der „Rumän\_innen und Bulgar\_innen“ geben, auf die auch aktuelle Migrationsstudien verweisen.<sup>2</sup> Der Anteil hingegen derjenigen, die über einen beruflichen Abschluss verfügen, ist bei den Menschen aus Nordeuropa am höchsten.

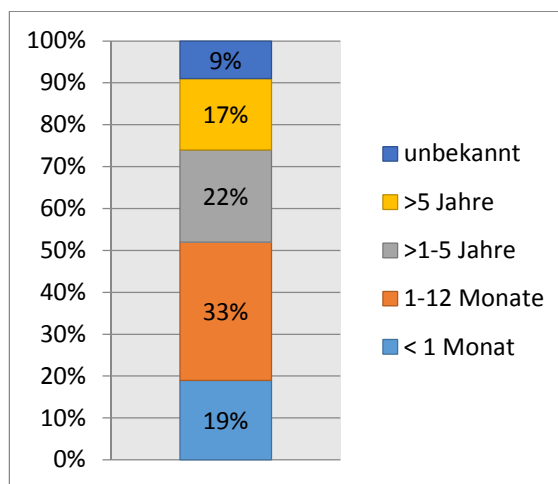
<sup>2</sup> Vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.) (2015): Zwischen Integration und Ausbeutung. Rumänen und Bulgaren in Deutschland: Bilanz nach einem Jahr Arbeitnehmerfreizügigkeit. Online unter <http://library.fes.de/pdf-files/id-moe/11176.pdf> (Stand: 03.03.2015); Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hg.) (2015): Zuwanderungsmonitor Bulgarien und Rumänien. Online unter [http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor\\_1501.pdf](http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor_1501.pdf) (03.03.2015).



Mittelost: n=56, Südost=56, Nordost: n=87

### 2.1.5 Aufenthaltsdauer in Deutschland

Die Aufenthaltsdauer der beratenen Menschen ist vergleichbar mit der, die im Jahr 2013 beraten wurden: 19% war innerhalb der letzten 4 Wochen vor dem ersten Beratungskontakt nach Deutschland eingereist. Ein Drittel lebte zwischen 1-12 Monaten in Deutschland, 22% zwischen 1 und 5 Jahren. Mit 17% ist der Anteil derjenigen, die bereits länger als 5 Jahren in Deutschland leben gegenüber dem Vorjahr (14%) leicht gestiegen.



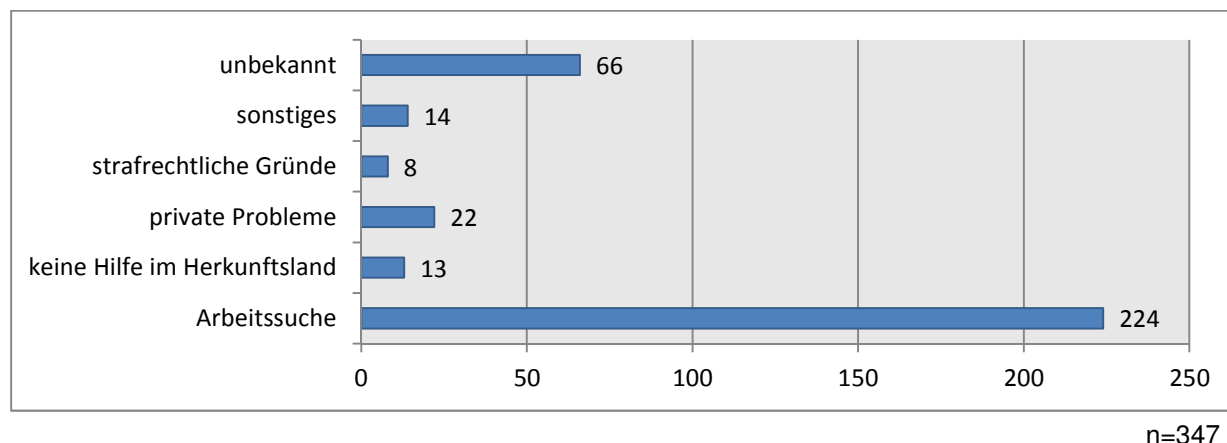
n=317

Ebenso wie 2013 ist auch 2014 der Anteil der Menschen aus der Region Südosteuropas in der Gruppe derjenigen, die noch keine 12 Monate in Deutschland leben, am höchsten (66%). Menschen aus Mitteleuropa hingegen leben proportional am längsten in Deutschland. Eine mögliche Erklärung dieser Ergebnisse könnte in den unterschiedlichen Beitrittsjahren der Länder zur Europäischen Union und damit in der früheren bzw. späteren Wirksamkeit des Freizügigkeitsrechts liegen. Andererseits können die Daten auch auf unterschiedliche Mobilitätswege hindeuten. Immer wieder berichteten Menschen, dass sie vor der Einreise nach Deutschland bereits in einem oder mehreren anderen EU-Mitgliedsstaaten gelebt hatten. Diese Angaben werden im Projekt bisher nicht strukturiert erfasst, weshalb hierzu keine konkreteren Aussagen getroffen werden können.

### 2.1.6 Grund der Einreise

Wie bereits im Vorjahr war es auch 2014 nicht immer möglich, im niedrigschwelligen Kontext des Beratungsangebotes eine Antwort auf die Frage nach dem Grund der Einreise zu erhalten. So konnten im Laufe der Beratungsgespräche 347 Angaben diesbezüglich erfasst werden, wobei pro Person eine Mehrfachangabe möglich war. Mit 80% stellt die Suche nach einer Arbeitsstelle den weitaus häufigsten Einreisegrund derjenigen, die die Frage beantworteten, dar. 8% der beratenen Menschen führten private Probleme als (u.U. weiteren) Einreisegrund an. 5% gaben an, keine

Hilfe im Herkunftsland zu erhalten. Der Bezug von Sozialleistungen wurde, wie bereits im Vorjahr, nicht als vordergründiges Migrationsmotiv genannt.

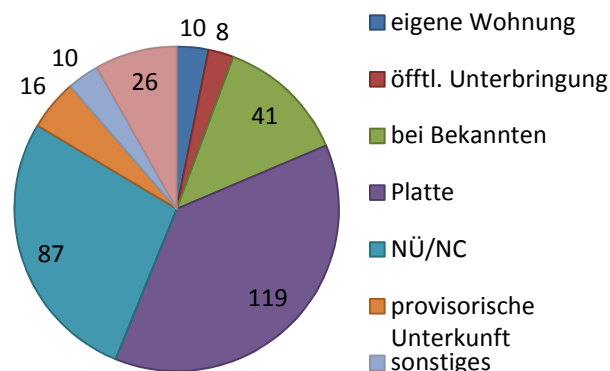


## 2.2 Aktuelle Lebenssituation

### 2.2.1 Wohnsituation

Wie bereits im Vorjahr lebte die überwiegende Mehrheit (89%) der beratenen Menschen zum Zeitpunkt des Erstkontaktes in der äußerst prekären Lebenslage der Wohnungslosigkeit. Davon gaben knapp  $\frac{3}{4}$  an, auf der Straße zu leben, d.h. „Platte zu machen“ bzw. in Notschlafstellen zu übernachten. 16% der beratenen Menschen waren bei Bekannten untergekommen. Lediglich 3% waren durch die Kommune untergebracht.

Während also Mitarbeiter\_innen einiger Einrichtungen davon berichten, dass ihre nicht-migrantischen Nutzer\_innen ihre Versorgungs- und Kontaktangebote nutzen und zugleich in einer eigenen Wohnung leben, ist diesen Daten zufolge davon auszugehen, dass Unionsbürger\_innen, die die Angebote der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe nutzen, tatsächlich wohnungs- bzw. obdachlos sind.



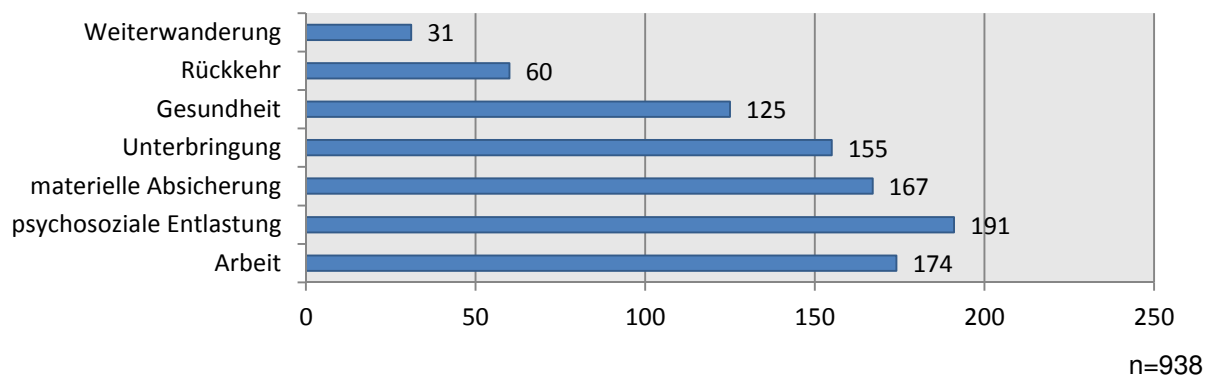
## 2.3 Beratungskontakte

### 2.3.1 Inhalte der Beratung

Die Verteilung der Beratungsinhalte im Jahr 2014 ist vergleichbar mit der im Vorjahr. In 19% der Beratungskontakte wurden arbeitsbezogene Themen besprochen. Hierbei handelt es sich sowohl um Fragen der Arbeitssuche, als auch um Fragen in Bezug auf Arbeitsausbeutung. In 35% der Beratungsgespräche ging es um Fragen der



Existenzsicherung - materielle Absicherung (18%) und Unterbringung (17%). Wie bereits im Vorjahr bestätigte sich die Bedeutsamkeit der Muttersprachlichkeit des Beratungsangebotes. So handelte es sich in 20% der Beratungskontakte um eine wichtige Möglichkeit der Entlastung und Motivation. Mobilitätsbezogene Fragestellungen, wie die Reise in das Land der Staatsangehörigkeit oder eine Weiterreise in ein anderes Land spielten mit 6% bzw. 3% lediglich eine marginale Rolle.



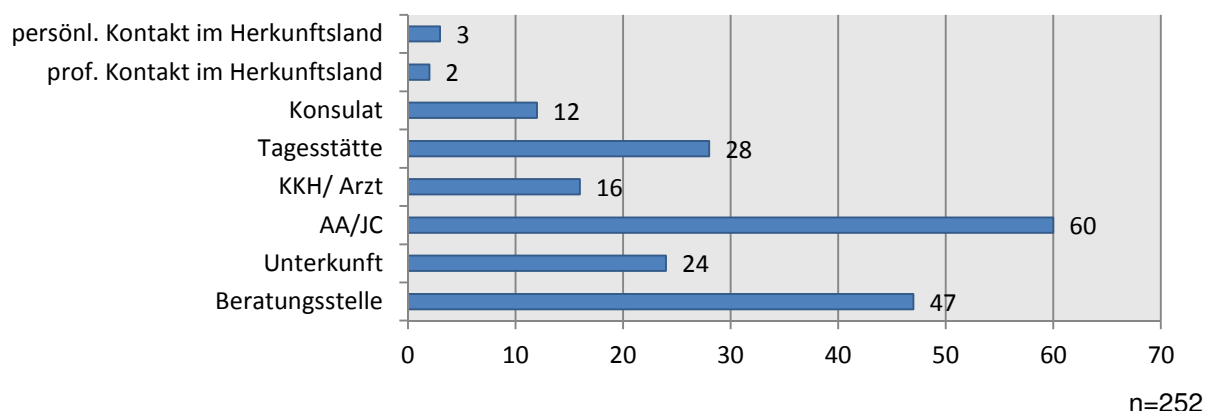
### 2.3.2 Vermittlungen

Das Projekt „Frostschutzengel“ versteht sich u.a. als Brücke zwischen Menschen in existenziellen Notlagen und weiterführenden Unterstützungsangeboten. Die Vermittlung in das bestehende Hilfesystem ist damit eine zentrale Aufgabe. In Berücksichtigung der niedrigschwelligen aufsuchenden Arbeitsweise ist es nicht möglich, die Nachhaltigkeit dieser Vermittlungen zu verfolgen und zu dokumentieren. Dies stellte sich als komplexer Prozess heraus, der verschiedene Herausforderungen mit sich bringt. So bedurfte es vielfach einer nachgehenden Begleitung, um eine nachhaltige Anbindung tatsächlich zu gewährleisten.

Hauptsächliche Vermittlungsstellen sind einfach zugängliche Beratungs- und existenzsichernde Angebote der Wohnungslosenhilfe und der Migrationsarbeit. So wurden 19% der beratenen Menschen ein weiterführendes Beratungsangebot vermittelt, insbesondere die Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung, die Zentrale Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot, die Beratungsstelle des DGB, die Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migrant\_innen e.V., die Rückkehr- und Weiterwanderungsberatungsstelle oder auch an Ambulante Hilfen nach §67ff SGB XII. 24% der beratenen Menschen wurden an das Jobcenter bzw. die Agentur für Arbeit vermittelt, um ihr Recht auf Sozialleistungen umzusetzen. Eine Vermittlung in eine Wohnungslosentagesstätte erfolgte in 11%, die Vermittlung in eine Unterkunft in 10% der Beratungen. In Anbetracht der ungeklärten Rechtslage handelt es sich hierbei in der Regel um Notunterkünfte für wohnungslose Menschen innerhalb der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe, mit denen die Wohnungslosigkeit nicht beendet wird. Eine Vermittlung an Angebote der medizinischen Versorgung erfolgte in 6% der Beratungen. Dies spiegelt jedoch nicht die Bedarfslage wider, sondern im Gegenteil die Möglichkeiten der medizinischen Versorgung in Berlin ohne Krankenversicherung. Eine entsprechende Vermittlung wäre zweifelsohne vielfach dringend notwendig, ist jedoch aufgrund fehlender Angebote unmöglich. Wie bereits



im Vorjahr spielten weder professionelle noch persönliche Kontakte in das ursprüngliche Herkunftsland bei der Vermittlung eine wichtige Rolle.



### 3. Erkenntnisse über die Problemlagen

#### 3.1 strukturelle Barrieren

Wie in Abschnitt 2.1.6 dargestellt, stellt die Arbeitssuche das zentrale Motiv zur Einreise dar. Die beratenen Menschen reisten i. d. R. nicht ein, um hier Sozialleistungen zu beziehen, sondern um sich eine gesicherte Existenz in autonomer Lebensführung aufzubauen. Doch wie bereits im vergangenen Jahresbericht ausgeführt, konnten sich die beratenen Menschen trotz individueller Ressourcen nicht in Deutschland bzw. Berlin ein stabiles Lebensumfeld aufbauen. Immer wieder stießen sie an strukturelle Barrieren.

Der Kreislauf von: keine melderechtliche Anmeldung – keine Arbeit – kein Geld – keine Wohnung – keine melderechtliche Anmeldung usw. brachte die beratenen Menschen immer wieder ins Feld der Schwarzarbeit. Um einige der existenziellen Bedürfnisse befriedigen zu können und auch immer wieder in der Hoffnung auf ein stabiles Arbeitsverhältnis, arbeiteten sie in prekären Beschäftigungsverhältnissen (keine soziale Absicherung, keine Entlohnung) und wurden vielfach Opfer von Arbeitsausbeutung. Diese Erfahrungen wurden insbesondere in der Baubranche gemacht. Unwissenheit um die eigenen Rechte, gering ausgeprägtes individuelles Rechtsbewusstsein, aber auch Angst vor dem Arbeitgeber und immer wieder die Hoffnung, dass es bei der nächsten Gelegenheit besser wird, hielten die Menschen häufig davon ab, mögliche rechtliche Schritte einzuleiten.

Wie anhand der statistischen Daten dargestellt, befinden sich die beratenen Menschen in existenziellen Notlagen: Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit, Mittellosigkeit, Einkommenslosigkeit, fehlende Krankenversicherung. Damit sind die faktischen Problemlagen beschrieben, die unabhängig von der Staatsangehörigkeit bestehen. Dementsprechend haben wohnungslose Unionsbürger\_innen zunächst keine anderen Bedarfslagen als nicht-migrantische wohnungslose Menschen. Vielmehr unterscheiden sich die Erklärungsansätze, wie es zu dieser prekären Lebenssituation

kommt. Die Erfahrungen der Mitarbeiter\_innen des Projektes „Frostschutzengel“ als auch von Kolleg\_innen in anderen Einrichtungen der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe deuten darauf hin, dass die Fokussierung auf den Versorgungsaspekt zur Stabilisierung prekärer Lebenslagen beiträgt. Dementsprechend sind die Interventionsansätze anzupassen. Um hier einen Beitrag zu leisten, ist ein zentraler Fokus der Arbeit des Projektes „Frostschutzengel“ die Durchsetzung von bestehenden Rechtsansprüchen auf Sozialleistungen. Neben einer niedrigschwelligen, kurzfristigen Versorgung bedarf es dringend einer ggf. multiprofessionellen Unterstützung bei der Realisierung von Rechtsansprüchen.

### 3.2 Verelendung

Wie bereits im Vorjahresbericht dargestellt, ist eine zentrale Problematik die Verelendung aufgrund eines fehlenden Zugangs zu medizinischer Versorgung. Da viele der von uns beratenen Menschen nicht krankenversichert sind, ist eine Vermittlung zu notwendiger medizinischer Versorgung in Berlin kaum möglich. Die vorhandenen Strukturen können den Bedarf sowohl quantitativ als auch qualitativ nicht auffangen. So können Erkrankungen nur ambulant behandelt werden, obwohl ein kurzer stationärer Aufenthalt angezeigt ist. Damit sind die Heilungschancen deutlich geringer und das Risiko für Folgeerkrankungen deutlich höher. Das System der medizinischen Versorgung leistet damit durch den Ausschluss der Menschen mit ungeklärtem Leistungsanspruch einen Beitrag zur Verschärfung der individuellen gesundheitlichen Problemlagen, was schließlich wiederum nicht selten zu hohen Folgekosten für die öffentlichen Kostenträger führt.

### 3.3 Diskriminierungserfahrungen

Die im Projekt „Frostschutzengel“ beratenen Menschen berichten immer wieder von Diskriminierungserfahrungen, sowohl individueller als auch struktureller Art, sowohl im Hilfesystem als auch bei Ämtern und Behörden.

In Einrichtungen der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe fühlen sich die von uns beratenen Menschen immer wieder schlechter behandelt als nicht-migrantische Nutzer\_innen, insbesondere wenn wenig gemeinsame Sprachkenntnisse vorhanden sind und wenn es um die Verteilung materieller Ressourcen geht. Einige der beschriebenen Erfahrungen basieren auch auf den zum Teil diskriminierenden Rahmenbedingungen, wenn bspw. in den zugewandungsfinanzierten Arztpraxen für Wohnungslose EU-Bürger\_innen nicht behandelt werden können. Andere Erfahrungen beruhen auf Missverständnissen aufgrund fehlender Sprachkenntnisse. Auch berichten die beratenen Menschen immer wieder von Falschinformationen, die sie ihrer Meinung nach erhalten haben und deshalb auch unserem Beratungsangebot zunächst skeptisch gegenüber stehen. Tatsächlich erlebten wir mehrfach, dass in den niedrigschwelligen Einrichtungen basale Kenntnisse zu weiterführenden Hilfeangeboten und bestehenden Rechtsansprüchen fehlten

Eine zentrale wiederkehrende Erfahrung der von uns beratenen Menschen bei Ämtern und Behörden ist es, abgewiesen zu werden mit dem Verweis auf fehlende Zuständigkeit oder bei schlechten Deutschkenntnissen einen Dolmetscher selbst mitzu-

bringen. Die Geschäftsanweisung HEGA 05/11 - 08, welche die Inanspruchnahme von Dolmetscher- und Übersetzungsleistungen regelt, wird unserer Erfahrung in der Regel missachtet. So berichtete eine Klientin, dass sie alle Dolmetscherkosten von dem Geld, das sie durch den Verkauf einer Straßenzeitung erworben hat, selbst bezahlt hat, um ihre Sozialleistungsansprüche durchsetzen zu können.

Darüber hinaus berichten die von uns beratenen Menschen von Vorurteilen, Stereotypen und abweisenden Haltungen sowohl bei Nutzer\_innen und Mitarbeiter\_innen im Hilfesystem, bei Ämtern und Behörden als auch in der Bevölkerung, die nicht zuletzt durch mediale Berichterstattung befördert wird. Vorurteilsbehaftete, stereotype Bilder sind bei allen Akteur\_innen wirksam und (re-)produzieren Ausgrenzung.

## 4. Erfolge

Das Projekt „Frostschutzengel“ hat entsprechend seiner verschiedenen Handlungsebenen unterschiedliche Adressat\_innen.

Eine systematische Dokumentation der Erfolge innerhalb der personenzentrierten Beratungsarbeit ist aufgrund der leicht zugänglichen Arbeitsweise mit einem hohen Beratungsdurchlauf nur schwer möglich. Eine diesbezügliche Nutzer\_innenbefragung ist für 2015 angedacht.

Im Frühjahr 2014 führten wir eine Evaluation durch unsere Kooperationspartner\_innen durch. Hierbei wurde das Konzept der aufsuchenden muttersprachlichen professionellen Beratung als adäquates und wirksames Interventionsmodell bestätigt. Darüber hinaus wurde seine Etablierung im Hilfesystem, aber auch die Notwendigkeit der Erweiterung seiner Ausstattung (Mitarbeiter\_innen, Sprachkompetenzen) deutlich, um das bestehende Hilfesystem nachhaltig zu verbessern.

In Bezug auf die Mitgestaltung des (fach-)öffentlichen Diskurses ist festzustellen, dass die Mitarbeiter\_innen des Projektes „Frostschutzengel“ als erfahrene und kompetente Ansprechpartner\_innen in Bezug auf das soziale Problem der Obdachlosigkeit von Unionsbürger\_innen in Berlin und Deutschland einen Namen haben. Davon zeugen die Einladung zur Anhörung im Ausschuss für Arbeit, Integration und Frauen des Berliner Senates zum Thema „Umsetzung der Arbeitnehmer\_innenfreizügigkeit in Berlin“ im Juni 2014 im Abgeordnetenhaus Berlin, die Teilnahme an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Arbeitnehmer\_innenfreizügigkeit und Zugang zum Arbeitsmarkt in Berlin“ der Linksfraktion im Berliner Abgeordnetenhaus und der Hellen Panke e.V., die Einladung des Sozialausschusses der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege (BAG FW), dort die Arbeit des Projektes als *good-practice* vorzustellen, sowie die Anfrage für einen Artikel für die Fachzeitschrift „wohnungslos“. Im Herbst 2014 erhielt das Projekt „Frostschutzengel“ in Anerkennung seiner integrationsfördernden Maßnahmen mit Vorbildwirkung die Integrationsurkunde des

Bezirk Tempelhof-Schöneberg, die durch die Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg von Berlin verliehen wurde.

## 5. Vernetzung und Kooperationen

Entsprechend der Zielstellung und der daraus resultierenden Handlungsebenen ist die Vernetzung mit verschiedenen Akteur\_innen zentraler Bestandteil des Projektes „Frostschutzengel“. Dies erfolgte auch 2014 auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

### 5.1 Regional

2014 fanden regelmäßige feste Beratungszeiten in 11 Einrichtungen der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe Berlin statt: 3 Wohnungslosentagesstätten, 3 Treffpunkte für wohnungs- und mittellose Menschen, 5 Notübernachtungen bzw. Nachtcafés.

Des Weiteren verfestigten sich Kooperationen zu Fachberatungsstellen, Rechtsanwält\_innen, Einrichtungen der Gesundheitsversorgung. Neue Kontakte entstanden zu unterschiedlichen Krankenhäusern, insbesondere den Sozialdiensten aus dem gesamten Stadtgebiet. Das Projekt wurde vermehrt von Bürger\_innen um Unterstützung angefragt, die sich Sorgen um konkrete obdachlose Unionsbürger\_innen machten bzw. diesen helfen wollten. Ebenso erfolgte eine Annäherung an die Botschaft der Republik Bulgarien. Diese initiierte Ende des Jahres eine Vernetzung von unterschiedlichen Akteur\_innen, die bulgarische Staatsbürger\_innen in existenziellen Notlagen in Berlin unterstützen. An diesem Netzwerk ist auch das Projekt „Frostschutzengel“ beteiligt.

Darüber hinaus erfolgte eine Vernetzung mit unterschiedlichen sowohl kommunalen politischen Akteur\_innen als auch Politiker\_innen des Landes Berlin. Hierbei ging es einerseits um einen fachlichen Austausch in Bezug auf das soziale Problem der Obdachlosigkeit von Unionsbürger\_innen und andererseits um die Finanzierung des Projektes „Frostschutzengel“ als einziges Beratungsangebot dieser Art in Berlin. Wir stellten die Arbeit des Projektes „Frostschutzengel“ verschiedenen Gremien und Akteur\_innen vor, wobei wir viel Interesse, Zuspruch und Unterstützung erfuhren. Leider konnte trotz aller Bemühungen keine Finanzierung durch das Land Berlin erzielt werden.

### 5.2 National

Auf nationaler Ebene besteht weiterhin eine kollegiale Zusammenarbeit mit dem Projekt „Plata“ und der „Anlaufstelle für osteuropäische obdachlose Menschen“ der Hoffnungsorte Hamburg sowohl in der fallbezogenen Arbeit als auch in Bezug auf die Datenerhebung. Darüber hinaus wurden neue Kontakte mit der Diakonie Hamburg geknüpft. Gemeinsam mit Mitarbeiter\_innen der Diakonie Hamburg haben wir auf dem Bundeskongress der Evangelischen Obdachlosenhilfe in Deutschland e.V. im Oktober 2014 in Bremen einen Workshop zum Thema „Migrant\_innen in der „nied-

rigschwelligen“ Wohnungslosenhilfe – Handlungsmöglichkeiten in prekären Situationen?“ gestaltet. Ebenfalls auf diesem Kongress haben wir einen Workshop zum Thema „Suppe? Beratung? Politik? Aufgabe(n) der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe“ gestaltet. Darüber hinaus entstanden Kontakte zur Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAGW), dem nationalen Dachverband der Wohnungslosenhilfe.

### 5.3 International

Im Laufe des Jahres erhielten wir unterschiedliche internationale Anfragen in Bezug auf unsere Expertise. So erhielten wir bspw. Besuch einer Delegiertengruppe von politischen Verantwortlichen der Stadt Arhus/Dänemark. Des Weiteren nahm eine Mitarbeiterin an der *policy*-Konferenz des europäischen Dachverbandes der Wohnungslosenhilfe FEANTSA zum Thema „*Confronting homelessness in the EU: Seeking out the next generation of best practices*“ teil. Hier knüpfte sie wichtige Kontakte sowohl für die fallbezogene Beratungsarbeit als auch für den fachlichen Erfahrungsaustausch. Eine aktive Beteiligung an nachfolgenden Konferenzen als Mitwirkende ist vorgesehen.

## 6. Öffentlichkeits- und Gremienarbeit

Einen wichtigen Bestandteil der regionalen Vernetzung stellte auch 2014 die Gremienarbeit dar, um sich sowohl in Bezug auf relevantes Fachwissen, aktuelle Entwicklungen und strategische Überlegungen kollegial auszutauschen, als auch über unsere Arbeit zu informieren und auch damit einen Beitrag zum fachöffentlichen Diskurs zu leisten. So ist das Projekt „Frostschutzengel“ Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Berliner Wohnungslosentagesstätten (AGBW). Seine Mitarbeiter\_innen nehmen regelmäßig am Arbeitskreis Migration, Integration, Flüchtlingsarbeit beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (DWBO) und an der AG Leben mit Obdachlosen teil. Seit Herbst 2014 ist eine Mitarbeiterin Mitglied im koordinierenden Sprecherrat des letztgenannten Gremiums. Nicht zuletzt nahmen Mitarbeiter\_innen des Projektes an verschiedenen trägerinternen Gremien teil.

Auch im Jahr 2014 wurde die Kampagne „Helfen braucht viele Sprachen!“ weitergeführt. Dies geschah insbesondere durch eine erneute Hängung von Werbeplakaten für das Projekt „Frostschutzengel“, die sowohl über die Existenz des Projektes an sich informierten als auch zum Spenden aufriefen.

## 7. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Im Zuge der Etablierung des Projektes in der Berliner Hilfelandschaft wurde auch ein systematischer Prozess der internen Qualitätssicherung und -entwicklung begonnen. So wurde eine Mitarbeiterin als Qualitätsbeauftragte bestimmt, die in Zusammenarbeit mit dem Qualitätsverantwortlichen der GEBEWO-Soziale Dienste-Berlin gGmbH

einen strukturierten Qualitätsentwicklungsprozess innerhalb des Projektes in Gang brachte. In diesem Rahmen erfolgten insbesondere die Entwicklung und Einführung standardisierter Dokumente als Arbeitshilfen und die Erarbeitung von Prozessabläufen und Prozessbeschreibungen. In Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse und im Hinblick auf eine mögliche Finanzierung durch den Europäischen Hilfsfonds für am stärksten von Armut Betroffene (EHAP) fand eine kontinuierliche konzeptionelle Reflexion und Weiterentwicklung statt.

## 8. Fazit und Ausblick

Zweifelsohne wurden die zentralen Erkenntnisse des Jahres 2013 im Jahr 2014 bestätigt. Um auf die notwendigen Handlungsbedarfe und ihre Dringlichkeit zu verweisen, sollen an dieser Stelle die im Jahresbericht 2013 formulierten und noch immer aktuellen Erkenntnisse an dieser Stelle zitiert werden:

„Es bedarf

- der fremdsprachlichen als auch professionellen Kompetenz innerhalb der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe, bei Konflikten zu deeskalieren und Beratungsprozesse anzubahnen,
- des Ausbaus der Kapazitäten weiterführender Hilfen (z. B. der Migrationsfachdienste), um wohnungslose Unionsbürger\_innen bei der Inklusion begleiten zu können,
- angesichts der schwer überschaubaren Rechtslage der fachlichen Kompetenz, hilfeschuchende Menschen bei der Umsetzung ihrer Rechtsansprüche zu unterstützen,
- des Abbaus struktureller Hürden beim Zugang zu Rechtsansprüchen.“<sup>3</sup>

Hier ist die öffentliche Hand gefordert, die entsprechenden Hilfen zu etablieren und zugänglich zu machen.

Im zweiten Jahr der Arbeit der „Frostschutzengel“ hat sich der Zugang zu Rechtsansprüchen als ein zentraler Interventionsschwerpunkt herauskristallisiert. Die alleinige Orientierung an einer bestmöglichen Versorgung im niedrigschwelligen Hilfesystem stabilisiert prekäre Lebenslagen bzw. trägt entscheidend dazu bei, solche hervorzuheben. Nur mit der Durchsetzung individueller Rechtsansprüche können existenzielle Notlagen tatsächlich und nachhaltig überwunden werden. Dementsprechend hat sich der Fokus der Arbeit des Projektes „Frostschutzengel“ geschärft auf das Erkennen und Durchsetzen von Rechtsansprüchen.

Die praktische Arbeit hat gezeigt, dass dies möglich, jedoch sehr aufwendig ist und mit vielen Barrieren einhergeht. Eine ernsthafte, nachhaltige Intervention bedarf demnach dringend eines Ausbaus der Kapazitäten des Projektes als auch anderer

<sup>3</sup> Vgl. Jahresbericht 2013, online unter [http://gebewo.de/images/pdf/wissenswertes/FSE-Jahresbericht\\_2013.pdf](http://gebewo.de/images/pdf/wissenswertes/FSE-Jahresbericht_2013.pdf)

beteiligter Akteur\_innen, um Menschen bei diesem oft langwierigen und hürdenreichen Prozess zu begleiten und zu unterstützen. Neben einer besseren Ausstattung des bestehenden Hilfesystems ist ebenso ein intensiver Reflexionsprozess der einzelnen institutionellen Akteur\_innen notwendig, in dem neben den positiven Auswirkungen auch nach den unintendierten und ggf. bisher nicht beachteten Effekten des eigenen Handelns gefragt wird. Hierzu kann das Projekt „Frostschutzengel“ beitragen, welches *qua* Existenz auf das Bestehen eines bestimmten sozialen Problems hinweist und nicht zuletzt aufgrund seiner vermittelnden Funktion sich selbst im permanenten Reflexions- und Weiterentwicklungsprozess befindet.

Trotz der guten Etablierung im Hilfesystem, ist, wie bereits 2013, der weitere Fortbestand des Projektes ungesichert. Die Beendigung des Projektes „Frostschutzengel“ würde eine erhebliche Verschlechterung sowohl der individuellen Lebenslagen als auch der Situation in den niedrigschwelligen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe bedeuten. In Anbetracht der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen sowie der Erfahrungen im Handlungsfeld, die ausschlaggebend für die Initiierung des Projektes „Frostschutzengel“ waren, ist davon auszugehen, dass in der Folge Überforderungsgefühle und Ängste (wieder) an Raum gewinnen und in restriktiven und diskriminierenden Praktiken resultieren würden. Zugleich würde der unabdingbare Prozess unterbrochen werden, mit dem systematisch die Bedarfslagen der Zielgruppe sichtbar gemacht werden, die Grundlage für eine nachhaltige Problemlösung sind. Eine Fortführung in einem größeren Umfang ist unbedingt erforderlich.

Vor diesem Hintergrund haben die beiden Träger GEBEWO -Soziale Dienste- Berlin und der Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. mit Wirkung ab dem 01.03.2015 die gemeinsame Trägerschaft des Projekts übernommen. Damit kann für den Zeitraum bis September 2015 das Projekt gesichert und sogar um einen Personalanteil von 70% RAZ erweitert werden. Für den Zeitraum ab September 2015 wird eine öffentliche Finanzierung des Projekts angestrebt.

Berlin, den 31.03.2015

Marie-Therese Reichenbach (MSW)